

**Drittes Sendschreiben eines Geistlichen aus Ober-Sachsen, an einen Geistlichen in Nieder-Sachsen betreffend den Hirtenbrief des Herrn Superintendent und Consistorial-Rath Keßlers in Güstrow an seine untergeordneten Geistlichen : nebst einem Abdruck desselben mit beygefügtten Gewissens-Fragen die dem Herrn Superintendent zu eigener Beantwortung vorgeleget werden**

Leipzig: bey Wilhelm Gottlob Sommer, 1773

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn862148766>

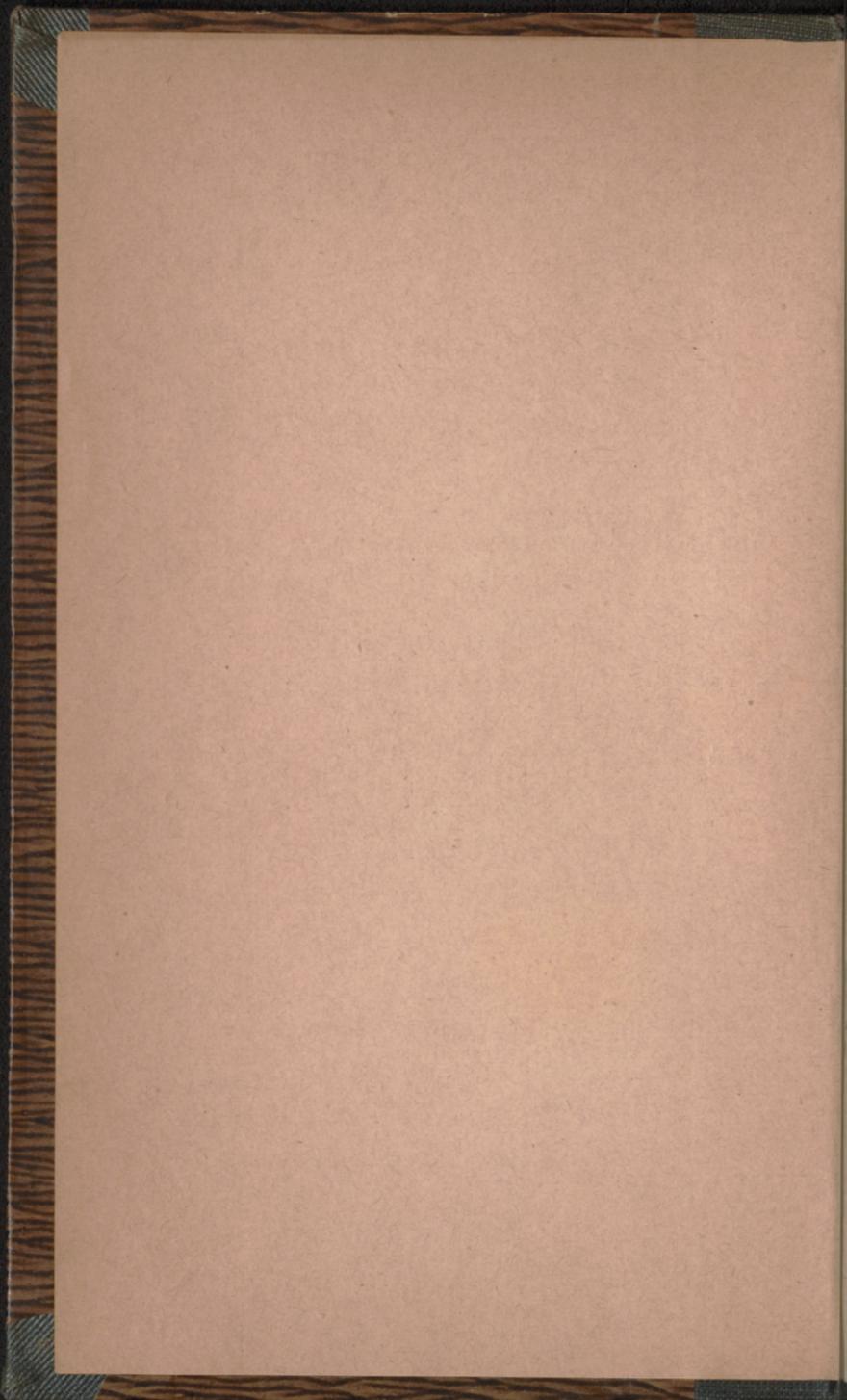
Druck Freier  Zugang





Mk-6719<sup>1-16</sup>





# Drittes Sendschreiben

eines  
Geistlichen aus Ober-Sachsen,  
an einen  
Geistlichen in Nieder-Sachsen  
betreffend

## den Hirtenbrief

des  
Herrn Superintendent und Consistorial-Rath  
Kesslers in Güstrow

an  
seine untergeordneten Geistlichen:  
nebst einem Abdruck desselben  
mit beygefügtten Gewissens-Fragen  
die dem Herrn Superintendent  
zu eigener Beantwortung vorgeleget werden.

---

Leipzig,  
bey Wilhelm Gottlob Sommer 1773.

Werthester Freund,

**E**s war doch wohl nur Ihr höfflicher Scherz, wenn Sie mir unterm 26ten Junii schrieben, daß es Sie verdrücke, mein zweytes Sendschreiben nicht an Sie, sondern an Herrn Theodor gerichtet zu sehen. Ich will nicht hoffen, daß Sie so eifersüchtig sind. Doch damit sie sehen, wie viel mir daran liege, Sie wieder gut zu machen, so richte ich mein drittes Sendschreiben wiederum an Sie, und dieß mit einer recht herzlichen Freude. Denken Sie nur, ich habe den Hirtenbrief des Herrn Consistorial-Raths und Superintendentens M. Reflers in Güstrow, dessen Herr Theodor in seinem Sendschreiben gedacht hat, erhalten: ob mir ihn nun Herr Theodor, oder ein andrer unbekannter Freund überschickt hat, weiß ich nicht. Der bloße Brief, allem Ansehen nach in einer Copie, war unter der in meinem zweyten Sendschreiben angegebenen Adresse eingeschickt worden, ohne daß eine Zeile Nachricht dabey gelegen hätte: der Inhalt selbst lehrte mich aber, daß es der verlangte Hirten-Brief sey. Ich will ihn mit einigen Gewissens-Fragen für den Herrn

ER.

Er. Kefler hier einrücken, wie er von Wort zu Wort lautet:

„Groß- und Wohlehrwürdige  
„Hochgeehrteste Herr Praeposite,  
Pastores,

„In Christo werthgeschätzte Herren  
Amts-Brüder!

„Da ich Ew. Groß- und Wohlern. auf hohe  
„Herzogl. Befehle zwey besondere neue Col-  
„lecken zu sammeln aufzugeben habe; so ergreiffe  
„ich diese Gelegenheit, denenselben zugleich, zu  
„dem nunmehr angetretenen neuen Jahre von  
„Herzen Glück zu wünschen.

„Sie glauben es doch wohl nunmehr 1)  
„alle, daß ich Ihnen sämmtlich alles wahre  
„Gute nach Seel und Leib gönne. Wäre es  
„nöthig, so wollte ich Ihnen diese Versicherung  
„auch jetzt aufs Neue geben. So viel be-  
„ruhe ich Ihnen, daß michs allezeit höchlich erfreuen  
„werde, wenn ich höre, daß es Ihnen auch an  
„diesen neuen Jahre nebst Ihren werthen Häu-  
„fern und Familien recht wohl gehe, und wo  
„ich dazu etwas beytragen könne, dasselbe mit  
„vielen Vergnügen thun werde.

U 2

„lassen

1) Warum steht dieses nunmehr da? War  
es einigen vorher nicht glaublich gewesen? und  
warum? und wie ist's Ihnen allen eben nunmehr  
glaubwürdig geworden?

„Lassen Sie uns, meine werthesten Herrn  
 „Amts-Brüder, auch in diesem neuen Jahre,  
 „redlich <sup>2)</sup> mit einander das Werk des Herrn  
 „treiben. Lassen Sie uns das Wort Gottes  
 „ferner rein, deutlich, faßlich, Gesetz und  
 „Evangelium mit nöthigen Unterscheid <sup>3)</sup>, und  
 „doch in gehöriger Verbindung“ (doch wohl,  
 „predigen. Hier fehlt ein Wort in meiner Hand-  
 „schrift). „Lassen Sie uns unablässig Grund  
 „und Ordnung des Heils, biblisch und schrift-  
 „mäßig ohnablässig zeigen und verkündigen.  
 „Lassen Sie uns ohnablässig zeigen, und ver-  
 „kündigen, lassen Sie uns daran nicht kehren,  
 „daß die alte biblische, schriftmäßige, dem  
 „Evangelio und dem geistlichen Zustande unsrer  
 „Zuhörer gemäße, von jeher herrliche segnen-  
 „de <sup>4)</sup> Methode, unter dem Namen einer alt-  
 „väterischen Methode verächtlich gemacht und  
 „verworfen wird <sup>5)</sup>. Gott bewahre mich und  
 U 3 Sie

2) Wird dieses Wort in der gemeinen oder in  
 einer besondern Bedeutung genommen, die sich  
 auf gewisse Meinungen bezieht?

3) Der Grundsätze und Lehre selbst allein,  
 oder auch der Personen, denen es gepredigt wird?

4) Soll es nicht heißen gesegneter? Und ver-  
 wechselt man nicht hier willkürlich und mit Ab-  
 sicht die Worte, um einen eignen Sinn zu ver-  
 bergen?

5) Wird nicht damit Herr D. Fidler und sein  
 Journal angestochen? Kann aber der Herr ER.  
 Kestler mit guten Gewissen sagen, daß Herr  
 Fidler



„thnung des Herrn Jesu, sein ganzes theures  
 „Verdienst, dessen Zueignung und folglich un-  
 „sern ganzen Glaubenstrost im Leben und Ster-  
 „ben nehmen will 9).

„Und das unterstehen sich wohl Evange-  
 „lisch - Lutherische Lehrer in unserm Mecklen-  
 „burg 10) Ich bitte und flehe und ermahne  
 „Sie also sämmtlich, nach dem Amte, daß  
 „mir Gott, auch über Sie aufgetragen hat,  
 „daß Sie Sich von dem Scheine solcher Män-  
 „ner nicht verblenden, und durch ihre einschmei-  
 „chelnde Sprache auf irgend eine Art verleiten  
 „lassen 11).

„Satan,

altväterischen Methode redeten, einerley Perso-  
 nen? Wo haben Herr D. Sidler und Herr Hof-  
 prediger Friederich Jesum vom Throne stürzen  
 wollen?

9) Wer hat das gethan? Warum werden  
 diese Männer nicht genennet? das wäre redlich  
 gehandelt!

10) War es nicht Pflicht, sie zu nennen, um  
 nicht den Unschuldigen heimlich verdächtig zu  
 machen?

11) War es nicht christlicher, alles genau zu  
 bestimmen, und ersoderte nicht das achte Gebot,  
 den Ruff solcher Männer zu schonen, die der un-  
 wissende Leser hieher ziehen konnte? Wodurch und  
 woraus soll er die Leute kennen lernen, vor de-  
 nen er so unbestimmt gewarnet wird? Unter-  
 gräbt man nicht solchergestalt den Nutzen von  
 der Arbeit redlicher Knechte Gottes? Erweckt  
 man nicht unnöthigen Argwohn und versündi-  
 gendes Mißtrauen? Ist das Recht?

„Satan, den man zwar ist nicht mehr zu-  
 „geben will <sup>12)</sup>, verblendet leider auch zu un-  
 „sern Zeiten, die Augen und Sinne der Un-  
 „gläubigen, daß Sie nicht sehen das helle Licht  
 „des Evangelii u. ihre eigene Weisheit und  
 „Klugheit und Gelehrsamkeit bringt sie dahin,  
 „nemlich durch Mißbrauch, daß sie unter die  
 „Weisen gehören, deren Beschreibung sich im  
 „1sten und 2ten Cap. des 1sten Briefes Pauli  
 „an die Corinthier befindet <sup>13)</sup>.

„Helfen Sie mir werthgeschätzte Herrn  
 „Amts-Brüder, auch an Ihrem Theile, diesen  
 „einreißenden Verderber mit wehren und steu-  
 „ren <sup>14a)</sup>, und daß vornemlich durch unermü-  
 „detes Fortfahren in Verkündigung der reinen  
 „evangelischen Wahrheiten, und mit ernstlich  
 „anhaltenden Seufzen und Beten, daß Gott  
 „4 „sein

12) Haben die Herren Sidler und Friederich  
 ihn und seine Wirkungen geleugnet?

13) Hatte Herr D. Sidler also nicht Recht,  
 wenn er in seiner Recension von Herrn Hofpre-  
 digter Friederichs Predigten sagte: „man hielte  
 „alles für teuflisch, was nicht in gewisser Leute  
 „Methode pakte?“ Gehöret Herr Kessler nicht  
 also offenbar selbst unter die Männer, deren  
 Daseyn er S. 29. seiner Belehrung dreißt leug-  
 nete? Mit welchem Herzen schrieb er nun dieß?

14a) Aber wie? bloß im Hinterhalt? nicht  
 ins Angesicht? Warum nicht gerade zu? Ist  
 man sich keiner gerechten Sache bewußt? Soll  
 der Knecht Gottes den Satan nur im Rücken  
 anfallen?

„sein Evangelium rein und lauter erhalten, und  
 „vermehrten <sup>14 b)</sup>, alle, besonders alle uns an-  
 „vertrauete Gemeinden und alle Glieder dersel-  
 „ben vor Seelen verderblichen Irthümern und  
 „Verführungen bewahren, alle evangelische Leh-  
 „rer im heilsamen Wort und heiligen Leben <sup>15)</sup>  
 „erhalten, und seinen Geist und Gnade zum  
 „Wort, und dessen reinen <sup>16)</sup> Verkündigung  
 „geben wolle.

„Der Herr lasse mich und Sie allesammt  
 „auch in diesem neuen Jahre mit vieler Frucht  
 „und Seegen arbeiten. Sie behalten mich  
 „lieb und beten für mich <sup>17)</sup>. Ich aber ver-  
 „sichre Ihnen hiermit dasselbige von neuen.

(Hierauf die Anzeige der Collecten.)

„Uebrigens bleibe ich allstets in wahrer Liebe

Ew. Groß- und Wohlhew.

Güstrow,

den 7. Jan. 1773.

Gebeth und Dienstwilligster

M. Johann Christian Kessler.

Dies

<sup>14 b)</sup> Auch mit fanatischen Irthümern?

<sup>15)</sup> Gehört nicht die Enthaltung von bos-  
 hafter Verleumdung und Gleichneren auch dazu?

<sup>16)</sup> Ist das auch eine reine Verkündigung,  
 wenn Herrn Kesslers Anmerker schwenkfeldi-  
 sche Irthümer lehrt? wenn man die symboli-  
 schen Bücher mit Füßen tritt? Soll zu solchen  
 schwenkfeldischem Worte Gott auch seine Gnade  
 geben?

<sup>17)</sup> Nicht für die Irrenden und so gefähr-  
 lich beschriebenen Schmeichel-Redner?

Dies ist also, liebster Freund, der Hirtenbrief des Herrn Superintendent Keflers, den man freylich nicht recht versteht, man habe denn seine Belehrung und Seines Anmerklers Noten zu meinen und Herrn Theodors Sendschreiben gelesen. Es ist und bleibt ein sehr bedenklicher Brief, den ich um viel Geld nicht möchte geschrieben haben. Doch sein schwenkfeldischer Anmerker wird auch in diesem Hirtenbriefe lauter Frömmigkeit zu finden wissen: ob wohl nur Frömmigkeit nach seinen Begriffen, die für alle Gebote Einschränkungen und Ausflüchte findet, und sich in jedem beliebigen Falle selbst dispensirt. Eober in der Sonn- und Festtäglichen Frühglocke, aus des Lassenius Schriften gezogen, macht über diese besondrer Frömmigkeit bey dem VI. Sonntage nach Trinitatis N. II. diese Betrachtung: »Du sprichst: der ist ein frommer und gottseliger Mann: ein gläubiges Kind Gottes: Ihm ist der Himmel gewiß und unfehlbar — Fragt man, woraus du solches urtheilest? So ist die Antwort da: Ach der Mensch ist so heilig und andächtig in Geberden, man hört auch niemals ein ungebührliches Wort aus seinem Munde gehen. Seine Reden sind von nichts, als Gott und seinem Worte. Sein Leben ist heilig, und sein ganzer Wandel ist nirgends als unter allen Blumen der Erbarkeit. Lieber Mensch, du irrest weit! Schein und Seyn ist zweyerley. — Außerselbige Reinigkeit ist oft eine Decke der innerlichen Bosheit.

„heit. — Ihr Heiligthum sitzt nur auf der Zunge  
 „und ist noch nie in das innerste des Herzens ge-  
 „kommen. — Urtheile nicht nach dem äußerli-  
 „chen. Es sind Scheinheilige genug in der Welt:  
 „auch in der Pfaffen-Kappe gehen sie einher. Ih-  
 „re Augen sind niedergeschlagen zur Erden: ihre  
 „Geberden sind andächtig: aber sie haben den  
 „Teufel im Herzen — Ich will dem Schein nicht  
 „trauen — Ich will Niemand fromm, auch  
 „Niemand gleich gottlos ausschreyen.“ Hier  
 haben Sie einen Mann, liebster Freund, der wie  
 ich, die laute Unterscheidung bekehrter und unbe-  
 kehrter Menschen verwirft. Wenn der heilige  
 Schein betrügen kann, wie vielmehr der für un-  
 heilig nur geachtete Schein! bey den letztern  
 mischt sich Eigenliebe, Neid, Haß, Eifersucht und  
 andre unlautere Neigungen gar zu leicht in unser  
 Urtheil. Die, welche so gar schnell mit verdam-  
 menden Ausprüchen herauslaxen, verrathen  
 eine Seele, die nach der Beschreibung und dem  
 vortrefflichen Gemälde, das uns Herr Danneil  
 im Gottesacker S. 43. u. f. (Ausg. vom Jahr  
 1760.) zeichnet, folgendergestalt mit ihren Ge-  
 schwister aussieht. — „Christengesichter. Gut  
 „altfränkisch pharisäisch, und nach ihrem Dün-  
 „kel mehr ehrbar, als wohlständig gekleidet,  
 „gaukelten sie andächtig einher\*). Ein weißer  
 „Talar

\*) „Man hat angemerkt, daß sie geschworne  
 „Feinde auch der vernünftigsten und anständigsten  
 „Moden

„Talar von der reinsten Schaaßwolle mit einem  
 „großen Saume floß anständig von der Schulter  
 „zu den Fersen hinab. Abgemessen und bedächt-  
 „lich waren alle Fußstritte, und noch bedächtlicher  
 „und mystischer die Mienen. Nur halb offen,  
 „verdrehet und gen Himmel gerichtet, starrten die  
 „Augen. Das tiefdenkende Haupt hieng so künst-  
 „lich zur Seite, als Aegyptens natürlicher  
 „Schilf (Jes. 58, 5.). Unbewegt hieng es, bis  
 „ein frischer Wind von Frömmigkeit es hin und  
 „her webte. Bald verschlossen sich die verdrehten  
 „Augen gar, der Welt gleichsam abgestorben, und  
 „Verleugnung zu predigen. Dicht verschlossen  
 „waren sie. Die frischrothen Lippen murmelten  
 „nur noch Bewegung und Leben, und jedes Od-  
 „holen brachte einen gesunden Seufzer zur Welt.  
 „Sie beteten nicht anders, als mit aufgehabenen  
 „Händen, und das nennen sie andächtig. Ihr  
 „lautes Geschrey heißt Jubelruhm, und jedes un-  
 „sterlassene Kniebeugen, Mangel des Eifers und  
 „Kaltfinnigkeit. Was für ein wunderbarer  
 „Mischmasch von Recht und Unrecht, von Wahr-  
 „heit und Lügen findet sich nicht in diesen andäch-  
 „tigen

„Moden“ (man kann dazu setzen, der unschuldig-  
 „sten und nützlichsten neuen Methode zu predi-  
 „gen), „sind; und daß eine neue Kleiderfalte ihre zar-  
 „ten Gewissen mehr ärgere, als der Sauerteig der  
 „corinthischen Gemeinde, der Blutschänder, jenen  
 „göttlichen Eiferer.“ (Eine ciceronianische Wen-  
 „dung in einer Predigt fränkt sie mehr, als die große  
 „Unwissenheit der NB. mecklenburgischen Bauern.

„tigen Maschinen! Bald fliehen sie die verborge-  
 „ne Kammer, um den Horizont zum Schauplatz  
 „ihres Gottesdienstes zu machen, und ihr Licht  
 „leuchten zu lassen. Bald schleichen sie sich in heim-  
 „liche Winkel, die neugierige Einfalt zum Nach-  
 „spüren zu reizen, um in dem Fleiße ihrer guten  
 „Werke ertappet zu werden. Beides um zu pra-  
 „len und zu betrügen. Sie sind demüthig, aus  
 „Stolz; und andächtig, aus Eitelkeit. Wie ge-  
 „wissenhaft seigen sie Mücken, gewissenlos Kamee-  
 „le zu verschlucken und der Wittben Häuser zu  
 „fressen! Was für ein Schein eines gottseligen  
 „Wesens! Was für strenge Fasten! Was für lan-  
 „ge Gebete! Was für reiche Zehenden von Lill,  
 „Minz und Kümme! Was für ansehnliche Al-  
 „mosen! Was für ein Ueberfluß von guten Wer-  
 „ken! Was für eine geschwägige Beredsamkeit  
 „über die Kunst zu sterben! Was für eine heroi-  
 „sche Bereitwilligkeit, die Welt zu verlassen, den  
 „Tod aufzufordern, ihm als neue Märtyrer Troß  
 „zu bieten und Hohn zu sprechen! — Er hört es,  
 „lachend streckt er den dürrn Arm nach einem  
 „unter ihnen aus, und ergreift das Schaafskleid.  
 „Der junge Märtyrer, von Schrecken betäubt,  
 „ließ es fahren, und flohe bloß von dannen. Sei-  
 „ne stolzen Mitbrüder zitterten, und der ver-  
 „meinte Heilige starb endlich unter der Verfol-  
 „gung des Todes als ein Ruchloser. So sahe  
 „ich den entlarvten Wolf voller Angst und Ver-  
 „zweiflung in die Grube stürzen, und ein Ende  
 „nehmen, mit Schrecken.“

„Mit

„Mit Grauen entdeckte ich den Unflath des  
 „übertünchten Grabes; (Matth. 23, 27.) den  
 „Schandfleck der aufrichtigen Schöpfung; die  
 „Mißgeburt der Religion; den lebenden Wider-  
 „spruch; den Christen von aussen; den Pantomim-  
 „men der Frömmigkeit. Den Heuchler.“

Wie richtig, liebster Freund, ist diese Zeich-  
 nung, wie vollständig das ganze Gemälde! Wir  
 wollen es in Thesi herstellen, und sich jeden selbst  
 darinnen spiegeln und alsdenn die Hypothese  
 machen lassen. Ich wenigstens will kein Wort  
 weiter dazu sagen: ich denke aber, der schwenk-  
 feldische Schulmeister werde nicht ermangeln,  
 seine Notensucht auch an diesem danneilischen Ge-  
 mälde dergestalt auszulassen, daß ihn jedermann  
 für das wird erkennen müssen, was er ist, ein  
 Heuchler.

Sie haben allerdings Recht, liebster Freund,  
 wenn Sie sagen, daß der Anmerker ein ganz an-  
 dres Christenthum, eine ganz andre Sittenlehre  
 haben müsse, als wir aus dem neuer Testamente  
 gelernet haben, und noch täglich lernen. Eine sol-  
 che Kühnheit im Frommsprechen und Verurthei-  
 len andrer Menschen hat man bey rechtschaffenen  
 Christen noch nicht gehört und gesehen, als dieser  
 Mann verräth. Eine so auffallende Verwirrung  
 und, wie es scheint, vorsätzliche Vermengung der  
 Wahrheit und Lügen, so festgesteifte Irrthümer  
 werden nicht leicht in einer Seele sich begegnen,  
 der das Christenthum Ernst und Wahrheit ist.

Doch,

Doch, wir wollen uns über ihn nicht ereifern; vielmehr wollen wir wünschen, daß er seine aufwiegenden Gesinnungen, Irrthümer und Verwirrungen erkenne, und sich bessere: wir wollen Gott bitten, daß er sich seiner Heerde bey so unrüchtigen und von der Liebe und Wahrheit entfernten Hirten wolle selbst annehmen, und ihr sehende Hirten bescheeren, die sie mit der reinen Weide seines Wortes versorgen.

Indem ich dieses dritte Sendschreiben schliesen will, erhalte ich ein Schreiben von meinem Freunde, dem Herrn Dr. H. \* \* aus Rostock von der Post, worinnen er mir nicht nur anzeigt, daß ich ihm den Hirtenbrief des Herrn Rath Refler zu danken habe, sondern auch zugleich die unerwartete Neuigkeit berichtet, daß man in Mecklenburg den Herrn Director Möller in Bülow für den Verfasser des Sendschreibens eines Geistlichen aus Ober Sachsen zc. halten wolle. Wie ich sehe, hat er mir also den Hirtenbrief zugesendet, ohne zu wissen, daß er ihn seinem Freunde übermachte. Denn er meldet nur so viel, daß er dem Verfasser des Sendschreibens unter der verlangten Adresse denselben übermacht habe. Ich danke ihm daher zugleich dafür, weil ich noch nicht für gut finde, ihm mich zu entdecken. Aber ich muß mich billig über die sich verirrende Spürkraft der Reflerischen Parthey wundern; Denn ich sehe gar nicht ein, wie sie auf diesen Mann Vermuthung haben kann, der mir ganz fremd und mit  
meiner

meiner Feder nicht in der geringsten Verbindung ist; nicht das Dinten-Faß hat er dazu gehalten. Aber wie sehr wird die Lasterzunge einst bestrafet werden, wenn ich mit meinen Namen hervorrücken und ohne hieroglyphische Buchstaben sagen werde: „Ich bins, meine Herren, der Sie an der Maske gerüttelt und am Schaaf-Welze gezupset hat. Haben Sie nun noch etwas zu befehlen, so sagen Sie an!“ — Da ich aber Lust habe, die Mecklenburger Herren Geistlichen noch näher und genauer kennen zu lernen, und sehe, daß sie zum Theil mit mancherley falschen Grundsätzen hervorzurucken anfangen, worinnen ich sie nicht gern stören möchte, so werde ich mit Entdeckung meines eigentlichen Namens noch einige Zeit anstehen. Welden werde ich mich aber zuverlässig: denn auch der Zwang, den ich mir nun drey mal angeihan habe, meinen Namen zu verschweigen, ist meinem offenen Herzen sauer genug angekommen. Den Unterschied zwischen bekehrten und unbekehrten Lehrern habe ich nicht umsonst, sondern mit großem Vorbedacht gerüget: nicht als ob ich ihn leugnete, darüber habe ich mich nun deutlich genug erklärt, sondern weil ich hören wollte, was für Beariffe einige Mecklenburger Geistliche sich von der Bekehrung machen, und auf welche Seite sie eigentlich hinken. Und siehe da! es ist mir gelungen. Der Schulmeister von Caspar Schwenkfelds Kotte ist mir ohne Bedenken in die Falle gegangen und hat sich mit seiner ganzen Heterodoxie in den Anmerkungen zu meinem und des Herren Theodors Sendschreiben ungebeten gefangen. Ich wundre mich nur, daß ihm die Salbung, auf die er so trotzig pocht, da sie ihm alles lehre, nicht auch dieses gelehret hat, daß er besser thäte, zu schweigen, als seines Herzens Gedan-

Gedanken zu verrathen, die ihm und seinem Clienten, dem Herrn Rath Kessler bey allen reinen Theologen schädlich seyn müssen. Was den Herrn Director Möller betrifft, so bitte ich nochmals alle von Herrn Rath Kessler gerühmte rechtschaffene und gelehrte Prediger, sammt Ihm selbst und dem Schwenkfeldischen Anmercker, daß sie sich durch ganz unaegründete Verleumdungen an dem Herrn Dir. Möller nicht versündigen, und ihre Zungen an ihm nicht versuchen wollen. Ich erkläre ihn hiermit feyerlichst von aller und jeder Theilnehmung an meinen Sendschreiben frey, und bezeuge, daß ich gar keine Bekanntschaft mit Ihm habe, ob sie mir wohl eben darum schätzbar seyn würde, weil ihm gerade diese Verleumdung und der Haß meiner Gegenparthey bey mir zur Ehre gereicht und ihn mir als einen reinen und unverdorbenen Gottesgelehrten bekannt macht.

Ihnen, mein werthester Freund, empfehle ich mich in fernerer Liebe. Ich grüße Ihr ganzes Haus aufs freundlichste. Gott erhalte Sie gesund, um des Herrn Werk mit Frucht treiben zu können! Ich verbleibe

Ihr

F\*\* bey L\*\*  
den toten Julius 1773.

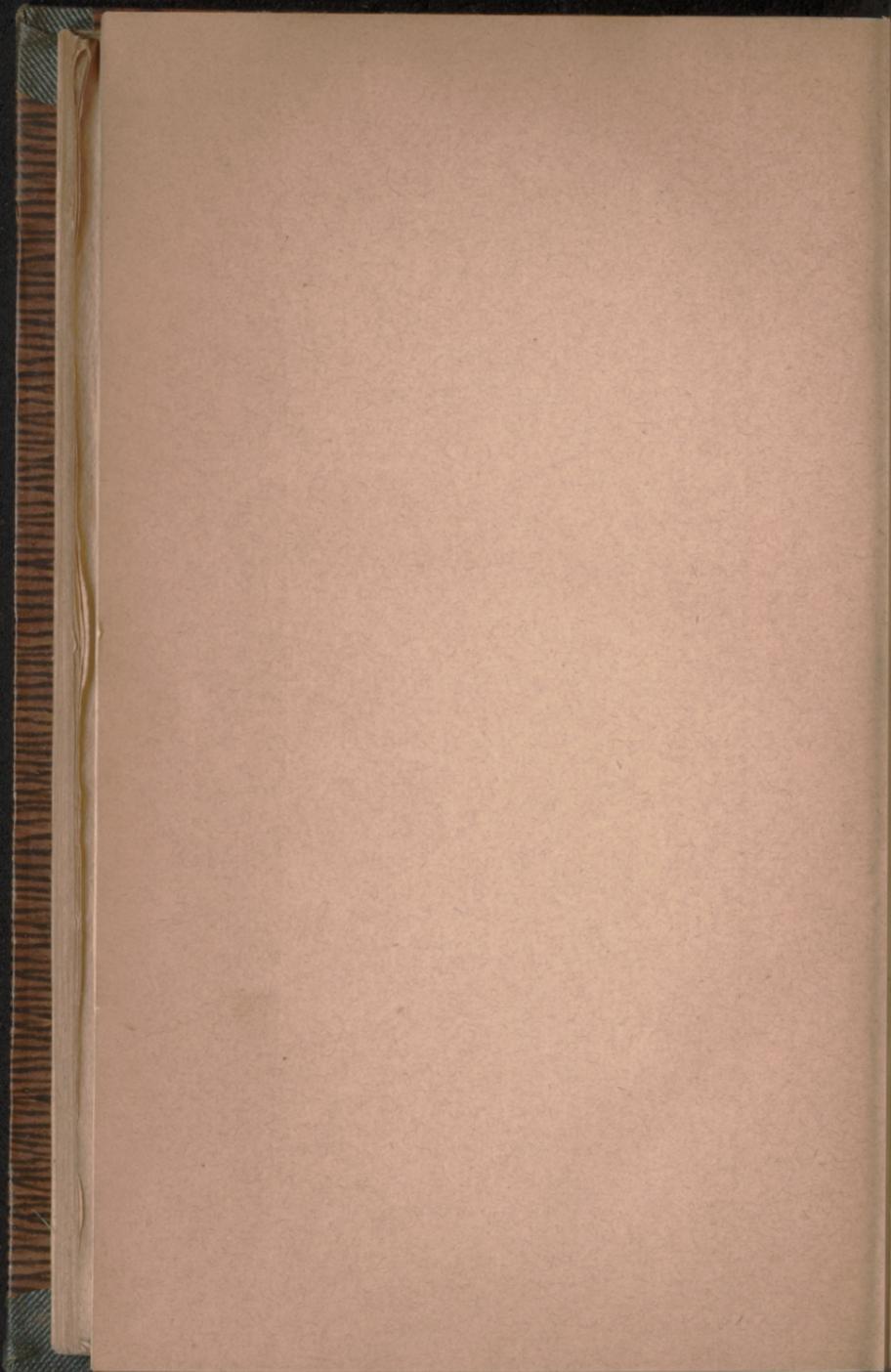
redlicher Freund  
Y.

---

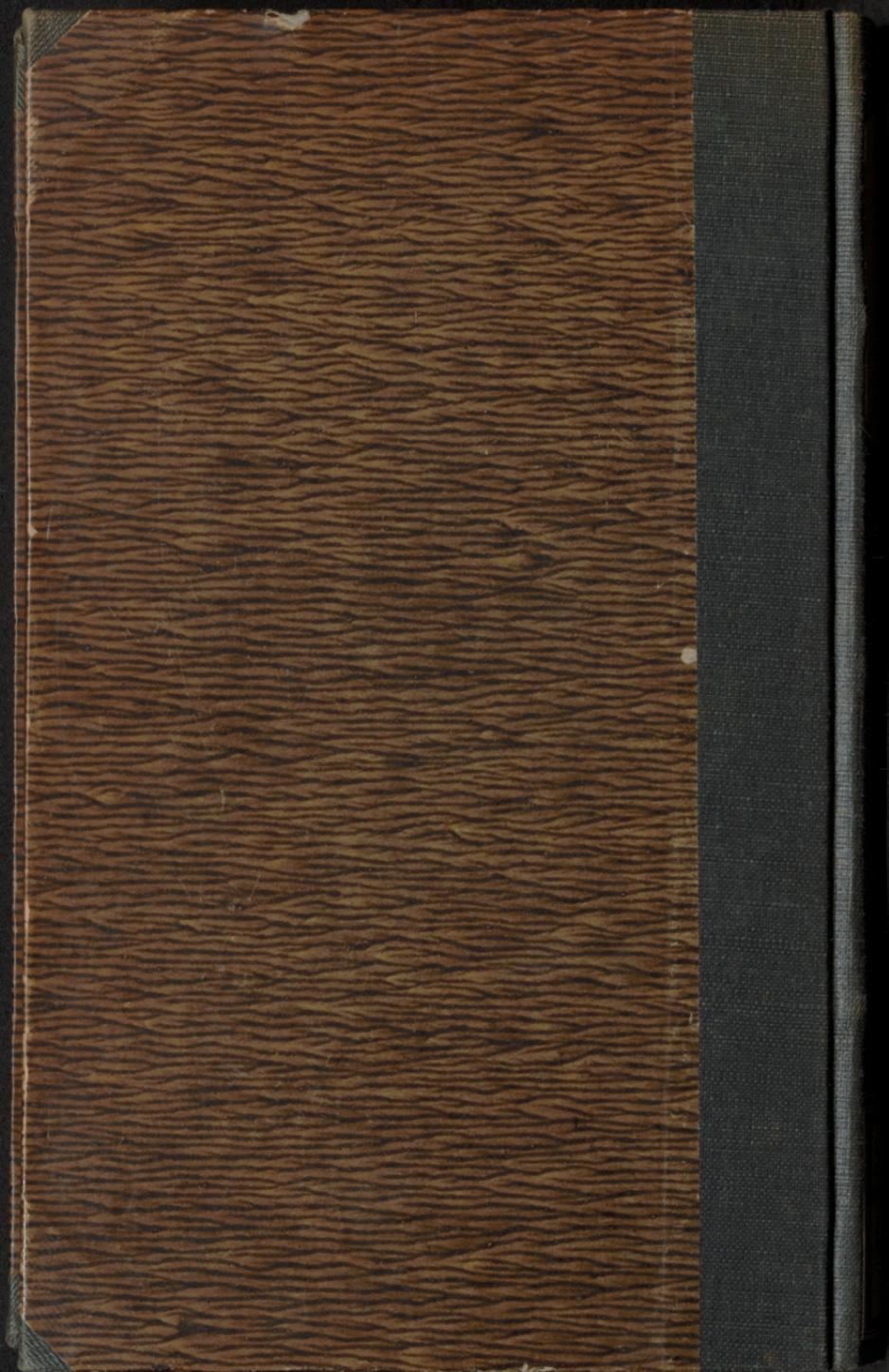
Will etwa Herr Ritter in Hamburg auch dieses Sendschreiben nachdrucken, so mag er seine Kunst nach Belieben daran versuchen.  
Der Verleger.

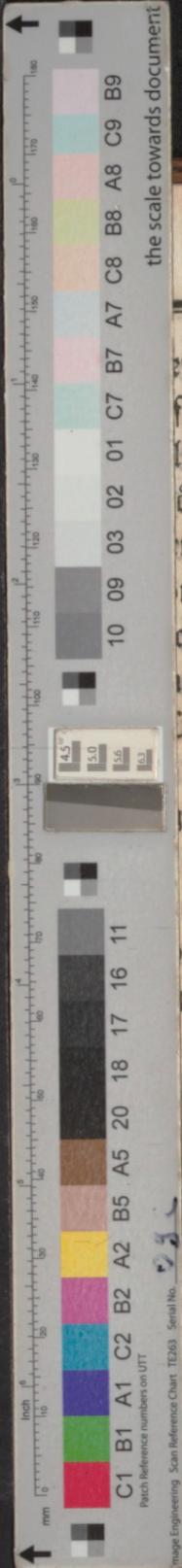












the scale towards document

enschliche Herz, die Täu-  
fgebrachten Einbildungs-  
lichen Wirkungen die sie  
örper hervorbringen kann.  
t vor den Wirkungen sei-  
ts. In Frankreich brachte  
cte bis zu Verzuckungen.  
Sie unter der Regierung  
Carls, und noch mehr un-  
des Cromwels, an ihm  
e alle die Kennzeichen der  
auch Sie, als solche, an-  
Leute mit diesen Kennzei-  
ählte waren eben diejeni-  
aufs Blutgerichte brach-  
n jeder Fürst vor solchen  
Es ist erstaunlich, wenn  
chte liefert, wie unter an-  
nigsmörder, wo ich nicht  
berühmte General Harris  
ht auf seine öftere brünsti-  
leuchtung, auf seine jedes-  
e und Zufriedenheit, auf  
die